



Tara Sabharwal
SUCH DIFFERENT PATHS

Arbeiten auf Papier

SPÜRBARER, NICHT GREIFBARER – FÜHLBARER UND NICHT BENENNBARER RAUM UND GEIST

In einem von Tara Sabharwals Aquarellen trägt ein Boot drei Figuren vorüber an etwas, das aussieht wie ein New Yorker Uferstreifen über einem Wasser, welches der mythologische Ozean unter dem heiligen See Sheshnag sein könnte. „Ich könnte Bilder vom Netzwerk des Lebens schaffen und den Figuren, die sich selbst in ihm weben“, sagt sie, „aber ich bin mir mehr dem Schaffen von Räumen bewusst, allerdings dem ‚Raumschaffen‘ für unbestimmte, überlagerte, feine Emotionen“. Die Bilder weichen ihren Themen oder dem aufmerksamen Gefühl, das sie hervorrufen, nicht aus, aber wenn sie Sätze wären, würden sie allmählich, ein bisschen spielerisch, verstummen. Sind diese abstrakten inneren Landschaften ebenso ablehnende als auch bejahende Räume? Sind sie Erzählungen? Wahrscheinlich beides.

Die Bilder sind klangvoll, aber keine umschreibenden, visuellen Aussagen, die den Betrachter auffordern, sich selbst eine Geschichte zu erzählen und dann einen Ruhezustand zu suggerieren oder Ausgeglichenheit zu fühlen, um aus den Bedingungen der geschäftigen Welt heraus zu gelangen: Künstliche Wohnungen an einem Ort und Freiluft-Barsatis an einem anderen, Natur – manchmal vegetativ und ursprünglich und domestiziert ein anderes Mal – und, am bewegendsten, eine vertraute, bevölkerte Welt. Eine Mutter. Ein Kind. Ein Vater. Ein Odem zwischen den Welten.

Tara Sabharwals menschliche Figuren sind Permutationen und Beziehungsveränderungen ausgesetzt, die wie Musikphrasen gespielt werden. Sie sind in einem Moment eindeutig, scheinen biologisch, sogar autobiografisch. In einem anderen – oder aus einem anderen Blickwinkel betrachtet – verschmelzen sie, spektrale Aussendungen einer Stimmung oder Gemütslage. Die neuesten Bilder scheinen sehr traurig zu sein, aber sie führen ins Gegenteil von Verzweiflung. Sie „träumen sich gegenseitig“, sagt die Künstlerin über ihre Figuren, „in einen verschmelzenden Raum. Ursprünglich sind sie die grundsätzlichen, primären Dinge, die man gefühlt hat.“

Sie beschreibt den Anfang ihres Malprozesses als das Einfangen von schweifenden Gedanken. „Es ist Voridentität und getrieben vom Unbewussten“, sagt sie. „Ich denke nicht wirklich nach ... mein Malprozess beginnt, wenn ich einen Zustand erreiche, in dem ich ganz bei mir bin, spielerisch und beobachtend, an nichts

denkend“. Wenn man mit ihr inmitten ihrer Arbeit sitzt, spricht sie über die Themen, die ihren Bildern entspringen im gleichen Atemzug wie über ihre formellen Strategien und Ziele. „Wenn ich einen sehr dichten Raum schaffe, muss ich einen anderen dichten Raum um diesen herum schaffen“, sagt sie. „Entlang des Raums sind auch Mauern von Zeit. Verschiedene Zeiten sind miteinander verwoben. Der mathematische Teil von mir versucht, dies auszugleichen.“

Überlieferung und Einflüsse sind interessanter, wenn ein Künstler sie hinterfragt. Der flache Blickwinkel und die Farbpalette von Sabharwal haben Anklänge an Mughal- und Deccan-Miniaturen und deren spätere Neuinterpretationen von Baroda oder vielleicht Shanti Niketan. Die Vegetation könnte aus einem indischen Dschungel stammen – ein Hain in den Shivaliks vielleicht. Aber der „Style“ drückt hier auch fremdartige Bilder und Landschaften aus. Die Art, wie die Figuren sich halten erinnert an Edvard Munch, über den Sabharwal sagt, sie wurde „ekstatisch“, als sie das erste Mal seine Arbeiten sah. Auch interessiert sie sich für die Außenseiter-Malereien von Menschen mit übersinnlichen Wahrnehmungen, die in Trance entstanden sind. Die traumgleichen Eigenschaften und möglichen Gleichnisse in diesen Arbeiten, gibt sie zu bedenken, „für irgendjemand mag dies bildhafte Wirklichkeit sein“.

Der Maßstab in Tara Sabharwals Werk hat eine Bescheidenheit, die sich auf einen ästhetischen Plan reimt, den sie so zusammenfasst: „Ich möchte Bilder schaffen, in die du ein bisschen hineinwachsen kannst. Wenn du sie siehst, möchte ich, dass sie dich anziehen, dich nicht nur über den Kopf beeindrucken und zu einem ‚wow‘ veranlassen. Das ‚wow‘ kann später als ein kaum spürbarer Nachhall kommen, wenn die zwei Arten der Erfahrung miteinander verschmelzen“. Beim Betrachten dieser Bilder verweisen die Geschichten auf sich selbst und man fühlt die Leidenschaft des eigenen Lebens. Gleichzeitig streben sie nach Balance und Ruhe. Sie geben einen flüchtigen Blick auf vor-bewusste Erfahrungen oder vielleicht auf etwas Geheimnisvolles. Diese flüchtigen Eindrücke zu erfassen hält dich in Bewegung. Sich mit dem Gleichgewicht in diesen Bildern zu verbinden ist eine fließende und spielerische Sache, weil sich das Gleichgewicht ständig verschiebt. Das zu fühlen macht großes Vergnügen.

Andy McCord, New York | Mai 2013

Andy McCord ist freier Schriftsteller, Dichter und Urdu-Schüler, derzeit befasst mit Übersetzungen von Faiz Ahmed Faiz von Urdu. Er wuchs in Indien auf, wo sein Vater als Arzt arbeitete und studierte später in Benares. Zurzeit lebt er in New York.

TANGIBLE, INTANGIBLE, PALPABLE, INEFFABLE SPACE AND SPIRITS

In one of Tara Sabharwal's water colors a boat carries three figures past what looks like a New York waterfront on water that could be the mythological ocean under Shesh Nag.

"I might be making pictures about the web of life and the figures that weave themselves in it," she says, "but I am more conscious about constructing spaces, and though that 'making space' for uncategorized, layered, subtle emotions". The pictures don't evade their subjects or the thoughtful feeling that they evoke, but if they were sentences they might also trail off, a little playfully. Are these abstract interior-scapes made out of negative space as much as positive space? Are they narratives? Both, probably.

The pictures are resonant but not paraphrasable visual statements that prompt you, as a viewer, to tell yourself a story and then to feel suggestions of a state of rest or equilibrium that is brought to being out of the elements of the busy world: man-made apartments in one place and open air 'barsatis' in another, nature – vegetative and primordial sometimes and domesticated other times – and most movingly an intimate, peopled world. A mother. A child. A father. A spirit in between worlds.

Sabharwal's human figures are put through permutations and changes in relation to each other, played like phrases in music. They are distinct at one moment, seeming biological, even autobiographical. In another – or from another angle – they are merging, spectral emanations of spirit or mood. The newest pictures can seem very somber but they lead toward the other side of despair. They are "dreaming each other," the artist says of her people, "in a melting space. At root they are the basic primary things that one has felt."

She describes her painting process as starting by arresting the waverings of the mind. "It is pre-identity and driven by the unconscious," she says. "What I am thinking of really is not thinking ... my process begins

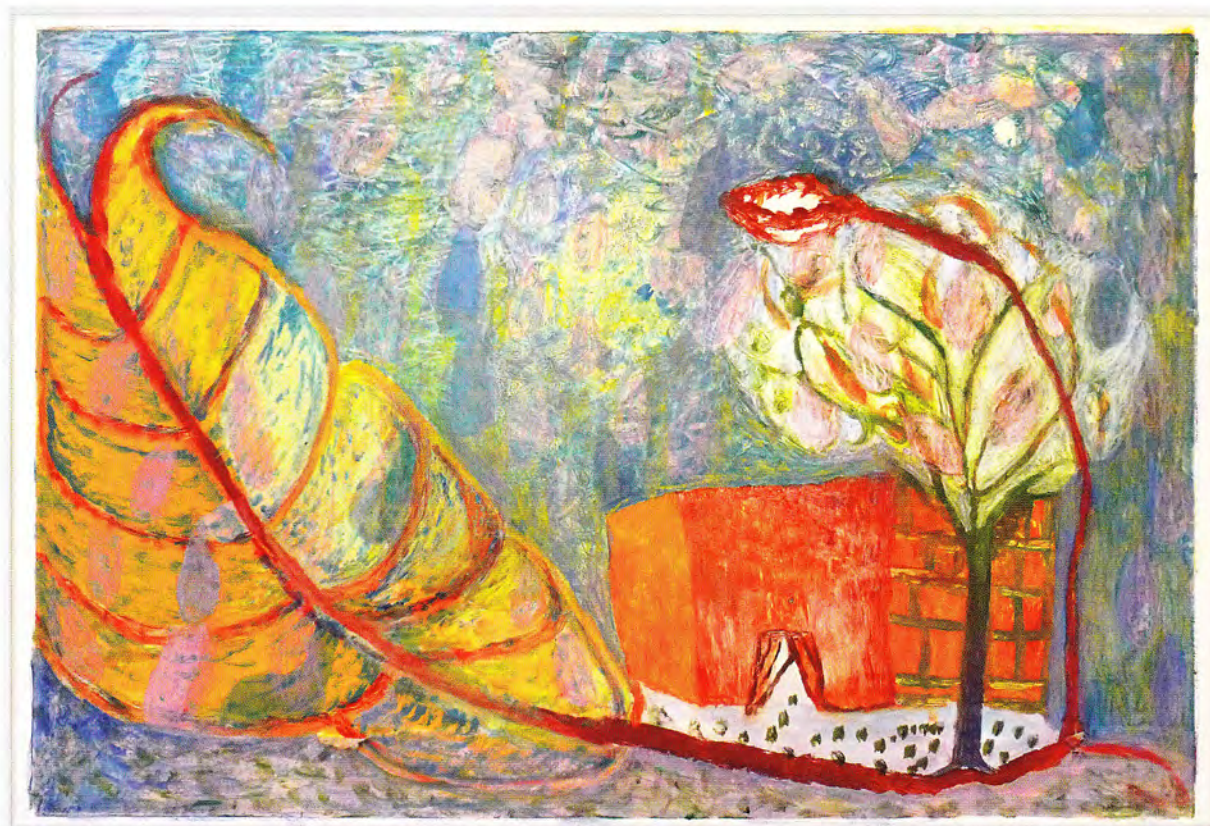
when I enter into a state where I am in the moment, playing and watching, not thinking of anything". If you sit with her amid her work, she talks about the themes that rise from the pictures in the same breath as she talks about her formal strategies and goals. "When I make a very dense area, I have to make another dense area around it," she says. "Along with space there are also walls of time. Different times woven together. The mathematician part of me is trying to make it balance."

Heritage and influences are more interesting when an artist makes them open questions. In Sabharwal, the flattened perspective and the color palate harken to Mughal and Deccan miniature painting and its later reinterpretations from Baroda or, perhaps, Shanti Niketan. The vegetation could be from an Indian jungle – a grove in the Shivaliks maybe. But "style" here also draws on foreign painting and landscapes. The way the figures hold themselves recalls Edvard Munch over whom Sabharwal says she "flipped" when she first saw his work. She has been interested, too, in non-art paintings made by psychics in a state of trance. Of her work's dream-like qualities and possible metaphors, she reminds you, "for somebody this might be figurative reality."

The scale of Sabharwal's work has a modesty that rhymes with an aesthetic project she sums up like this: "I want to make pictures that you have to grow into a bit. When you see them I'd like them to draw you in, not just hit you over the head with a 'wow'. The 'wow' can come afterwards as a subtle afterglow, and when the two kinds of experience coalesce". Looking at these pictures, narratives suggest themselves and you feel the pathos of personal life. At the same time, they drive toward balance and calm. They give glimpses of pre-conscious experience or perhaps it is something mystical. Catching those glimpses puts you on your toes. Connecting with the balance in these pictures is a fluid and playful thing to do, because the balance is always shifting. Feeling it happen gives great pleasure.

Andy McCord, New York | May 2013

Andy McCord is a freelance writer, poet and Urdu scholar, currently working on translations of Faiz Ahmed Faiz from Urdu. He grew up in India where his father worked as a medical doctor and later studied in Benares. He currently lives in New York City.



Leaf Home | 2006 | Tusche, Gouache, Aquarell und Collage auf Bütten (Monotypie) | 68 x 101 cm (Plattengröße)



Warm Breath Chain | 2009 | Aquarell auf Fabriano-Bütten | 29 x 38 cm



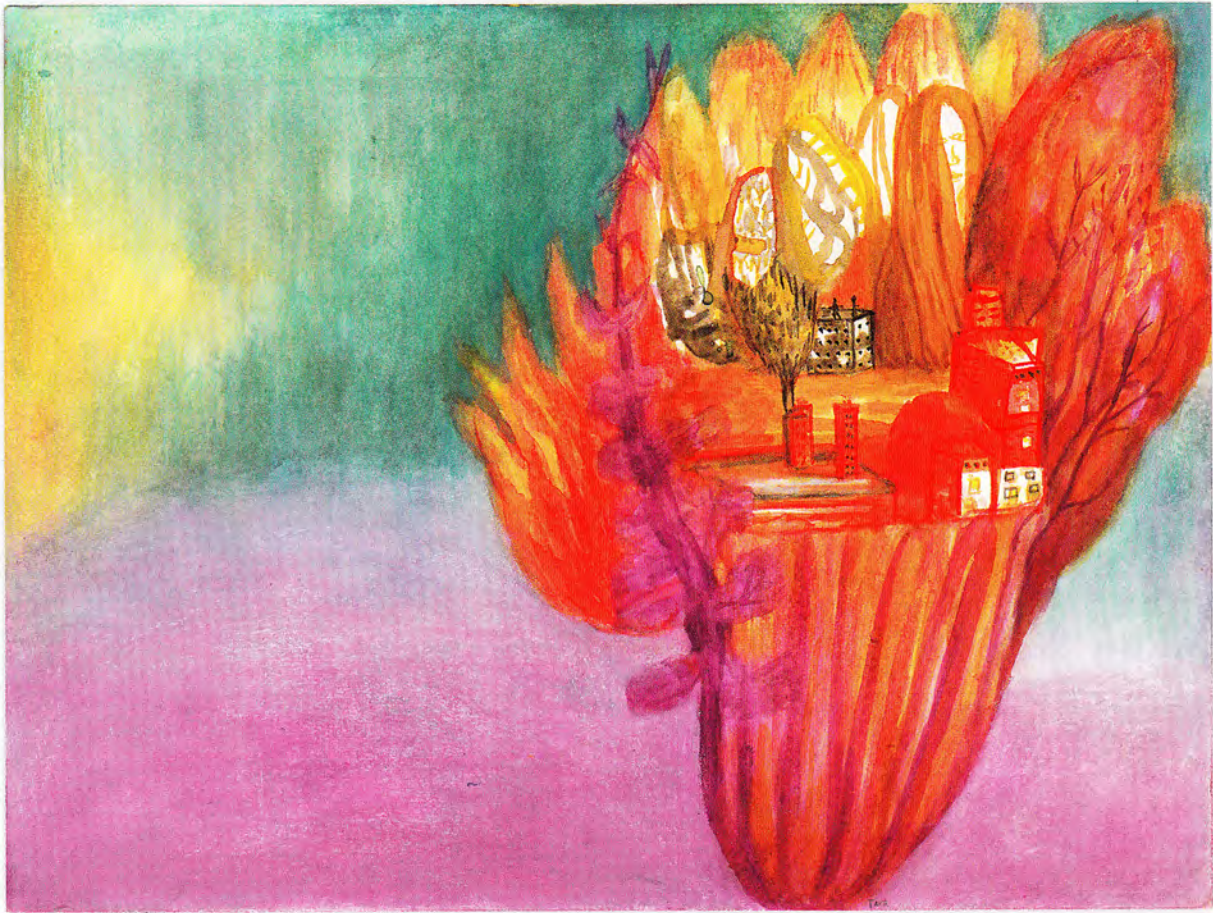
Cold Breath Chain | 2009 | Aquarell auf Fabriano-Bütten | 29 x 38 cm



Wheat | 2009 | Aquarell auf Fabriano-Bütten | 38 x 29 cm



Green Seed | 2008 | Gouache auf Bütten | 21 x 29,5 cm



Flower Dwelling | 2008 | Gouache auf Blüten | 21 x 29,5 cm



Pink Vase | 2008 | Gouache auf Bütten | 21 x 29,5 cm



1000/101

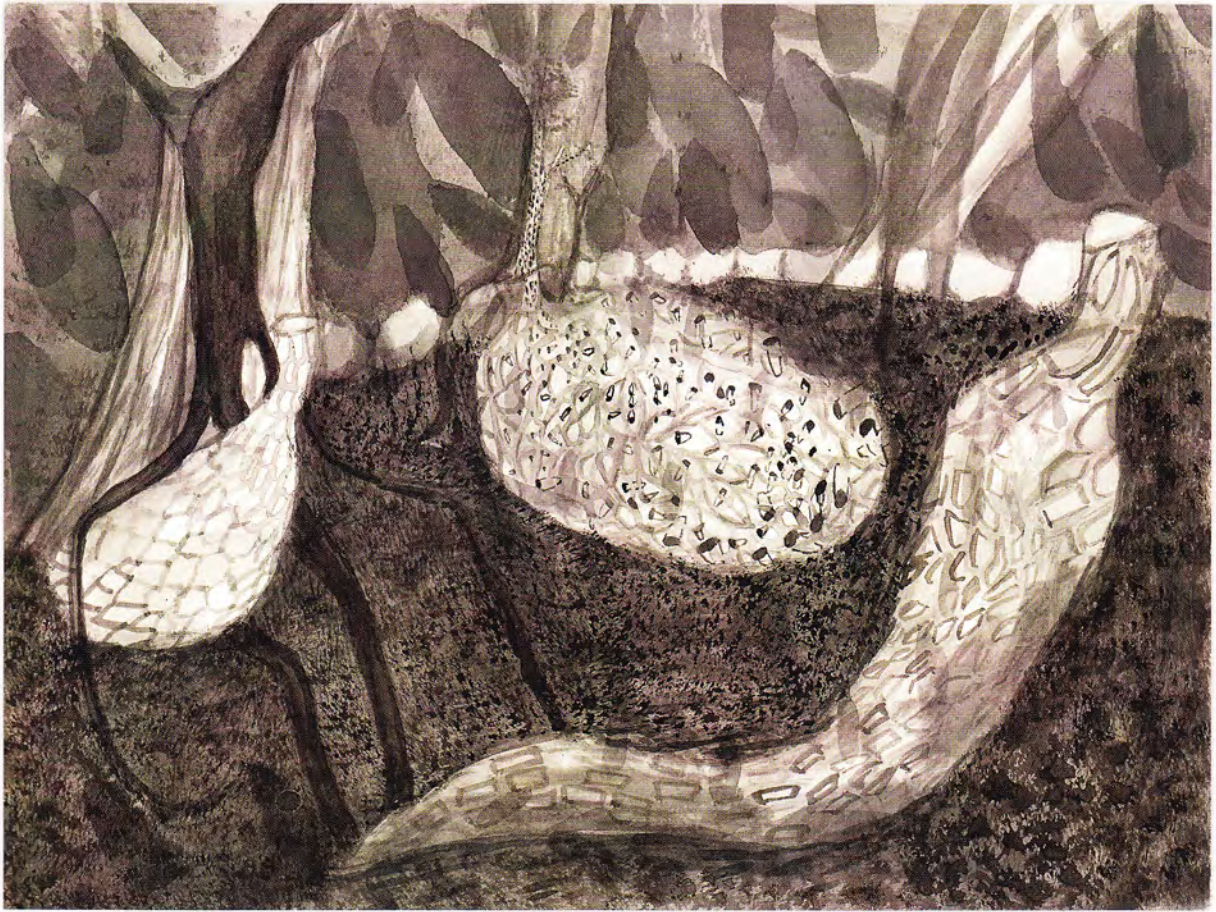
Destiny/Fate | 2009 | Aquarell auf Fabriano-Bütten | 34,5 x 26,5 cm



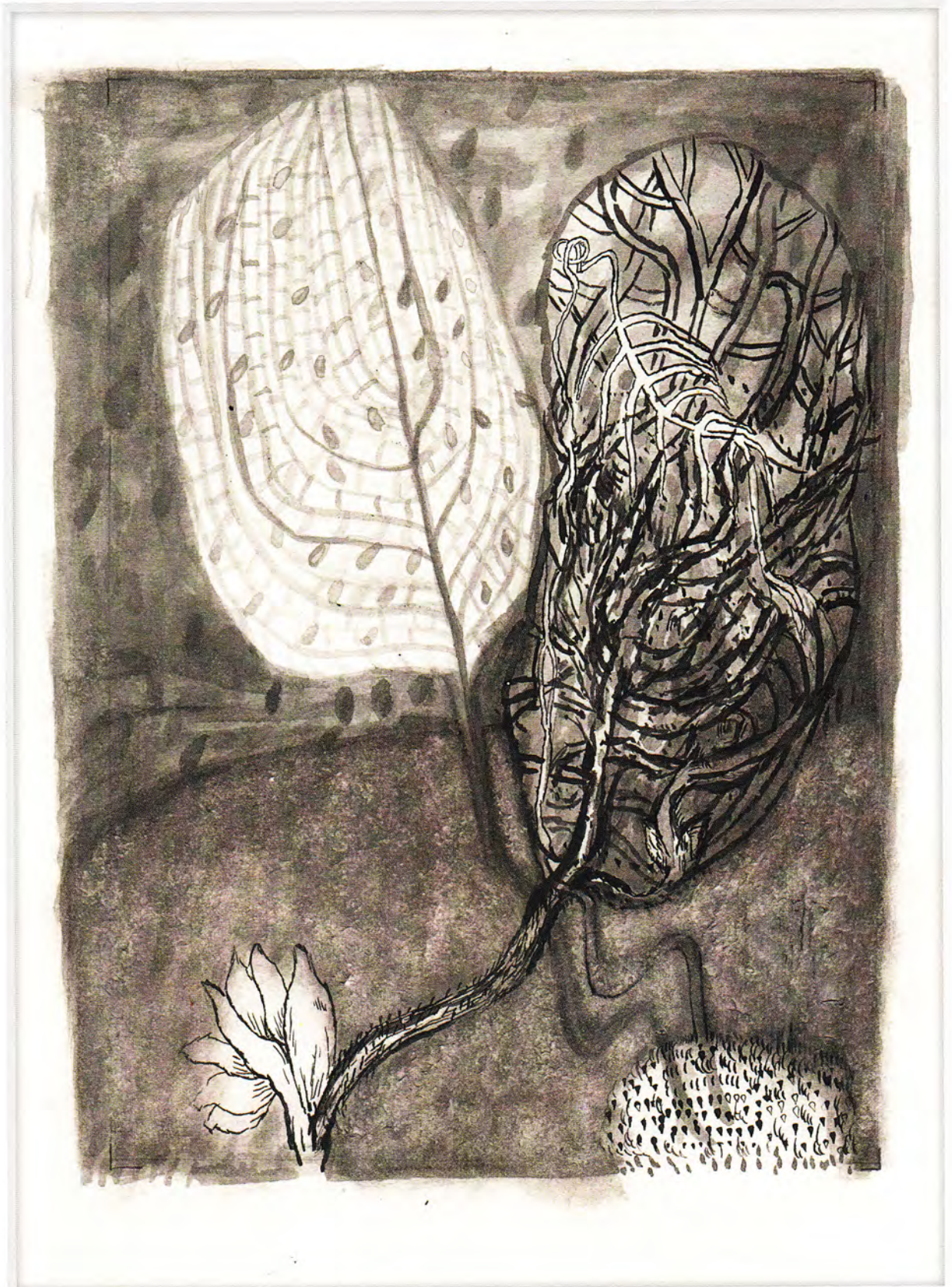
Waterfront | 2009 | Gouache auf Fabriano-Bütten | 34 x 25 cm



Rain Sac 1 | 2007 | Tusche und Bleistift auf Büten | 21 x 29,5 cm



Rain Sac 2 | 2007 | Tusche und Bleistift auf Büten | 21 x 29,5 cm



Black and White Leaves | 2006 | Tusche auf Karton | 30,5 x 23 cm



Flying Leaves | 2006 | Tusche und Gouache auf Karton | 30,5 x 23 cm



Wind/Curtain | 2006 | Tusche und Gouache auf Karton | 30,5 x 23 cm



Wind/Water | 2006 | Tusche und Gouache auf Karton | 29,8 x 23 cm



White Tree | 2006 | Tusche und Gouache auf Karton | 30,5 x 23 cm



Snake Plant | 2006 | Tusche auf Karton | 22,8 x 15,3 cm

TARA SABHARWAL

Biografie

Tara Sabharwal, 1957 in Delhi/Indien geboren, studierte Malerei in Baroda/Indien und am Royal College of Art London/GB. Dort schloss sie ihr Studium als Meister-schülerin mit einem British Council Stipendium ab. Bereits während ihrer Zeit als Studentin kaufte das Victoria and Albert Museum ihre Werke an, und die Galerien Bernard Jacobson und Christopher Hull stellten ihre Arbeiten aus.

Nach Beendigung ihres Studiums kehrte Tara Sabharwal nach Indien zurück. Dort hatte sie Einzelausstellungen in der Art Heritage und Cymroza Galerie in Delhi und Bombay. Drei Jahre später verließ sie Indien für ein Myles Meehan Stipendium in Großbritannien, gefolgt vom Durham Cathedral Stipendium sowie Ausstellungen in der Laing Kunstgalerie, Newcastle, im DLI Museum, Durham und dem Darlington Art Center. Lehraufträge in Newcastle und an der Sunderland Kunsthochschule folgten.

Im Jahr 1990 besuchte die Künstlerin New York. Seitdem lebt sie zwischen Indien, Großbritannien und New York, um dort zu arbeiten und ihre Arbeiten in allen drei Kontinenten zu zeigen:

Einzelausstellungen in den Galerien Harewood House, Mercury, La Monte, East West und Rebecca Hossack in London, Galerie Scherer, Michael Oess, Galerie Schwerpunkt und JANZEN Galerie in Deutschland; Henry Street Settlement, John Jay, Stephen Harris und Galerie 678 in New York und den Galerien Art Heritage, Cymroza, Nazar, Sakshi und Art alive in Indien.

Ausstellungsbeteiligungen u.a. im HISHIO Centre for Cultural Exchange in Katsuyama, Japan, beim Orvieto Kunstfestival, Italien, Chamalieres, Versailles, und bei den Duoro Druck Triennalen in Frankreich und Portugal.

Lehraufträge am Guggenheim Museum, der Cooper Union Kunstschule, der City University (CUNY) sowie am Rubin Museum of Art in New York.

Henry Street Stipendium, New York; Artist in Residence – Cooper Union Kunstschule, New York; Artist in Residence – Center for International cultural exchange, HISHIO, Katsuyama, Japan.

Arbeiten von Tara Sabharwal befinden sich in der Sammlung des British Museum und des Victoria and Albert Museums in London, im Peabody Essex Museum in Boston sowie in der Library of Congress in Washington D.C.

Biography

Tara Sabharwal was born in Delhi, studied painting in Baroda and completed her Masters from the Royal College of Art in London on a British Council scholarship. As a student in London, the Victoria and Albert Museum bought her work and she showed at Bernard Jacobson and Christopher Hull galleries.

On returning to India she had solo shows at Art Heritage and Cymroza galleries and after three years left for the UK on the Myles Meehan fellowship. This was followed by the Durham Cathedral fellowship and shows at the Laing Art gallery, DLI Museum, and the Darlington Art Center along with teaching in Newcastle and Sunderland Art colleges.

In 1990 Tara visited New York and since then lives between India, UK and NY, making paintings and prints and continuing to show in all three countries. She has had solo shows at Harewood House, Mercury, La Monte, East West and Rebecca Hossack galleries in London; Galerie Scherer, Michael Oess, Galerie Schwerpunkt and JANZEN Galerie in Germany; Henry Street settlement, John Jay, Stephen Harris and Gallery 678 in New York and Art Heritage, Cymroza, Nazar, Sakshi and Art alive galleries in India, in HISHIO, Japan, Orvieto arts festival, Italy and Versailles, Chamalieres and Duoro print triennials in France and Portugal.

She has taught art at the Guggenheim Museum, Cooper Union, Studio in a school, City University (CUNY) and the Rubin Museum of Art. She has received the Henry Street fellowship, International cultural collaborations grant, Cooper union residency, Hishio international exchange residency in Japan and her work is in the collection of the British Museum and Victoria and Albert Museum (a second collection) in London, the Peabody Essex Museum in Boston and the Library of Congress in Washington D.C.





JANZEN
GALERIE • ART CONSULTING

Düsseldorf | Wuppertal

Bastionstraße 5 | 40213 Düsseldorf | GERMANY
Kolkmannhaus | Innenhof | 1. Etage | Hofaue 55 | 42103 Wuppertal | GERMANY
Phone +49 202 - 612 758 50 | Fax +49 202 - 612 758 51 | Mobil +49 175 - 410 48 77
www.janzen-galerie.com | info@janzen-galerie.com